

L: Dtn 4,1.5-9

E: Mt 5,17-19

DAS GESETZ DES LEBENS

Es gibt Theologe, die sagen, dass das vorliegende Evangelium bzw. der kleine Ausschnitt zu den schwierigsten des ganzen Evangeliums gehören. Das liegt vor allem daran, dass es in einer oberflächlichen Lesart dem zu widersprechen scheint, wie Jesus sonst aufgetreten ist und was er gelehrt. Sogar in demselben Kapitel, in dem diese Worte stehen, heißt es in der Folge: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist... ich aber sagen euch.“ Wie also passt das zusammen. Und Jesus korrigiert nicht nur verschiedene Gesetze der mündlichen Überlieferung, er korrigiert nicht nur den Stellenwert einiger Gesetze (z.B. Sabbat: Dieser wird nicht aufgehoben, aber es wird klar gemacht, dass er dem Menschen dienen soll und nicht umgekehrt). Es gibt auch allerheiligste Regeln des geschriebenen Gesetze, die Jesus mehr oder weniger unmissverständlich aufhebt: die Speisevorschriften.

So haben manche Exegeten die Vermutung geäußert, dass dieser Satz eine Art Verbeugung vor den jüdischen Wurzeln der Hörer dieses Evangeliums ist, welches sich ja in erster Linie an Judenchristen richtet. Das stimmt in gewisser Weise, aber dieser Abschnitt hat doch bleibende Bedeutung für uns alle. Wir müssen nur genauer hinhören. Dann wird es nämlich überaus spannend und provokant, was Jesus hier sagt.

Er sagt, dass er Gesetz und Propheten nicht aufheben wird – aber er sagt, dass er beides „erfüllen“ – d.h. zur Vollendung bringen wird. Jesus kommt nicht um die Geschichte aufzuheben oder zu zerstören, sondern durch ihn wird alles erst ganz gemacht.

D.h. Gesetz und Propheten des AT sind noch nicht die Fülle. Es war ein Anfang. Aber es ist manchmal so, wenn man einen unfertigen Satz hört, einen also, der noch nicht vollendet ausgesprochen oder geschrieben ist, kann man ihn auch falsch verstehen, ja zuweilen versteht man zuerst das Gegenteil dessen, was der Satz in seiner Vollendung bedeuten wird. Der Halbsatz kann dann bedrohlich klingen, er kann rätselhaft erscheinen, er kann unsinnig klingen oder Ähnliches.

Unlängst fanden wir im Büro bei uns einen uns unbekanntes Beamer. Darauf lag ein Zettel mit einer Information „Nicht stören“ und einer Anweisung, den Beamer zurückzubringen. Erstens klang der Befehlston komisch, und zweitens hatten wir keine Ahnung, woher das Gerät kam und wohin es gebracht werden sollte. Erst nach einiger Zeit hat Sr. Margret den Zettel mehr zufällig umgedreht – siehe, da war plötzlich der ganze Satz zu lesen, und sofort war alles klar und die freundliche Botschaft verstehbar. Die Benutzer des Gerätes wollten die Leute, die im Raum, wo es aufbewahrt wurde, gerade eine Gebetsveranstaltung abhielten, nicht stören und baten uns das Gerät später zurückzubringen.

Das ist ein harmloses Beispiel. Wie aber klingt es, wenn auf der einen Seite des Zettels steht: „Ich verurteile den Sünder.“ So lautet der harsche Satz. Und schon fliegen die Steine. Jesus kommt und hebt diesen Satz nicht auf. Keinen Buchstaben, nicht einmal ein Jota. Aber er vollendet ihn, indem er ihn zu Ende spricht: „Ich verurteile den Sünder nicht, sondern ich schenke ihm das Erbarmen, das ihn heilt und aufrichtet.“

So kann man das ganze Gesetzeswerk und auch die Prophetentexte als zwar richtige, aber unvollendete Aussagen verstehen, die durch Jesus erst vollendet werden.

Nun sagt aber Jesus noch etwas: Kein Buchstabe wird vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Erst muss alles geschehen sein, bis der volle Text verständlich ist. Und jetzt wird es wieder spannend. Wann ist der Text vollendet? Oder anders gesagt: Wann wird alles geschehen sein? WIR WISSEN ES NICHT! Wir sind noch unterwegs. Jesus hat an anderer Stelle gesagt, dass der Geist in die volle Wahrheit einführen wird. Auch hier wird hinzugefügt, dass er an alles „erinnern“ wird, was Jesus gesagt hat. D.h. das was war, wird nicht ausgelöscht. Aber

es kann sein, dass im Laufe der Zeit, in dem die Sätze immer mehr zur Fülle hin gelangen, manches frühere Verständnis sich als falsch herausstellt.

Wenn wir einen unfertigen Satz hören, neigen wir dazu diesen im Geist zu ergänzen. Dasselbe gilt für unfertige Bilder. Die Phantasie ergänzt, was an objektiven Eindrücken fehlt. Z.B. bei der Sehleistung: nur 10% dessen, was wir sehen, wird direkt über die Augen vermittelt, der Rest ist ein Konstrukt des Gehirns, deshalb sind wir für Täuschungen anfällig.

Es ist nun überaus wichtig, dass wir Jesus in dem, was wir da heute gehört haben, ernst nehmen. Kein Buchstabe wird aufgehoben. Aber die Buchstaben, die wir haben und kennen, sind noch nicht der ganze Text. Nun ist Jesus da. Das bedeutet aber nicht, dass wir nun im Besitz der Wahrheit wären, sondern nur im Besitz der Klarheit darüber, auf wen wir nun hören sollen. Er ist der, der alles zu Vollendung bringt. Und zur Vollendung soll das Werk der Weltschöpfung (*panta genetai*) gebracht werden.

Ein Grund, warum viele die christliche Religion als langweilig empfinden, ist der manchmal erweckte Eindruck, wir hätten nun die ganze fertige Wahrheit irrtumslos, unveränderlich für alle Zeiten als Besitz überreicht, und diese müsse nur bewahrt werden. Damit würde sich die Theologie erübrigen, jede Profanwissenschaft wäre 1000 Mal interessanter, denn der Mensch ist nun einmal auf Wachstum und Reifung hin angelegt, er ist ein Forscher und Eroberer.

Wenn ich mich aber auf Jesus einlasse, dann beginnt ein ungeheuer dynamischer Weg in eine noch offene Zukunft, in der sich mir die Wahrheit immer tiefer erschließen wird. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass ich manche meiner Glaubensüberzeugungen, die für mich so unveränderlich erschienen, doch loslassen und wandeln lassen muss – und das alles, ohne auch nur einen einzigen Buchstaben des Überlieferten zu verwerfen. Auch das Überlieferte wird mir immer wertvoller erscheinen, je mehr sich der ganze Satz, die ganze Wahrheit zeigt. Das eine dürfen wir aber mit Sicherheit glauben: Dass Jesus uns und die Menschheit durch die Geschichte hindurch diesen Weg führt, damit wir das Leben haben und das in Fülle.

P. Dr. Clemens Pilar COp